

Gedanken zu Predigt Mühlhausen

2.Kor 4,3-6 / 5.1.2014

Einleitung:

Das Weihnachtsfest liegt hinter uns. Morgen ist noch einmal ein Feiertag und dann geht es wieder hinein in den Alltag eines neuen Jahres. Nehmen Sie von „den zurückliegenden Weihnachtsfeiertagen“ etwas mit in das neue Jahr 2014? Wir wollen anhand des Predigttextes, der uns in unserer Kirche für das morgige Erscheinungsfest gegeben ist mit dieser Frage näher beschäftigen.

Text:

2Ko 4:3 Wenn aber auch unser Evangelium verdeckt ist, so ist es in denen verdeckt, die verloren gehen,

2Ko 4:4 in welchen der Gott dieser Welt den Sinn der Ungläubigen verblendet hat, damit ihnen nicht ausstrahle der Lichtglanz des Evangeliums der Herrlichkeit des Christus, welcher das Bild Gottes ist.

2Ko 4:5 Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Christum Jesum als Herrn, uns selbst aber als eure Knechte um Jesu willen.

2Ko 4:6 Denn der Gott, der aus Finsternis Licht leuchten hieß, ist es, der in unsere Herzen geleuchtet hat zum Lichtglanz der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Christi.

1. Was nehmen wir von „den zurückliegenden Weihnachtsfeiertagen“ in das neue Jahr 2014 mit?

Ich denke jetzt nicht an die Geschenke. Die gehören uns und sie begleiten uns. An denen dürfen wir uns erfreuen, falls es praktische Dingen waren sie auch gebrauchen. Auch frohe Stunden, Begegnungen mit lieben Menschen werden uns in unseren Erinnerung noch eine zeitlang erfreuen. Eine unserer Enkelinnen (ca 7 Jahre alt) hat einmal gesagt: „*Geschenke bekommen ist schön*“.

Möglicherweise aber belasten uns auch noch unfrohe Erlebnisse oder Enttäuschungen. Auch das nehmen wir dann mit und es beschäftigt uns noch einige Zeit. Nicht selten gibt es Beides: Erfreuliches und Beschwerliches. Wir dürfen aus Gottes Hand nehmen. Es muss ja alles an seinem Herzen vorbei.

Aber mir geht es jetzt nicht um die äußeren Erlebnisse über die Festtage. Meine Frage zielt in eine andere Richtung. Was hat Ihnen, was hat Dir, Gott in den zurückliegenden Weihnachtstagen zeigen können? Was habt Ihr *von Gott* an geistlichen Gaben geschenkt bekommen, die Euch jetzt in die Zeit des neuen Jahres hinein begleiten, froh machen, Euch Zuversicht und Hoffnung stärken? Einige unter Euch mögen vor besonderen Herausforderung stehen, Prüfungen, Berufswechsel, oder vielleicht eine bevorstehende OP. Festzeiten, Freiräume, wie Weihnachten sind uns dazu geschenkt, dass wir uns von Gott beschenken lassen. Wisst ihr, warum Menschen überhaupt Feste feiern? Gott hat diese Feste „erfunden“ und gewollt. Das sehen wir bei Gottes auserwähltem Volk Israel.

Unsere kirchlichen Feste haben viel mit dem zu tun, was Gott in den vergangenen 4000 Jahren seit Abraham unter seinem Volk und mit seinem

Volk gewirkt hat. Gott hat seinem Volk seine Feste geradezu verordnet. Nach der wunderbaren Befreiung des Sklavenvolkes aus Ägypten befanden sie sich längere Zeit am Gottesberg, dem Horeb. Dort gab Gott seinem Volk Bund und Gesetz. Da bekam Mose auch den Auftrag: „*Sage den Israeliten und sprich zu ihnen: Dies sind die Feste des HERRN, die ihr ausrufen sollt als heilige Versammlungen; dies sind meine Feste!*“ (3. Mo 23,2.3)

Den wöchentlichen Sabbat. Das Passahfest, das Wochenfest und das Laubhüttenfest. Unsere kirchlichen Feste heute sind zwar nicht identisch, aber sie lassen eine doch eine gewisse Verwandtschaft erkennen.

Wozu hat Gott seinem Volk Israel die Feste gegeben, ja ihnen sogar geboten sie zu halten? Worum geht es Gott bei alledem? Es geht darum: Was Gott an seinem Volk getan hat und was er mit ihm vorhat soll und darf nicht in Vergessenheit geraten.

Die biblischen Feste sind zum Erinnern und Gedenken gegeben. Übers Jahr verteilt soll im jüdischen Volk die ganze Heilsgeschichte Gottes bezeugt werden. In den Ordnungen seiner Feste hat Gott für sein Volk - und damit auch für die ganze Menschheit - den von ihm geordneten Heilsplan der Geschichte abgeschattet.

Dazu hat Gott seinem auserwählten Volk Israel bei der Gesetzgebung am Sinai Feste verordnet. Sie sollen sie als heilige Versammlungen feiern, sobald sie nach der Wüstenwanderung in das verheißene Land Kanaan eingezogen sein würden. Die biblischen Feste haben also nicht etwa jüdische Rabbiner festgelegt, sondern Gott selbst hat Anzahl, Zeitpunkt und Ablauf der Feste bis in alle Einzelheiten angeordnet.

Gott hat seinem Volk „Feste“ verordnet. (3. Mose 23). Diese sollen als ewige Ordnungen gefeiert werden.

Mit dem Ziel: Gott schafft Heil und das soll im Volk lebendig bleiben. **Die biblischen Feste sind Gedenk- und Erinnerungstage und bezeugen Gottes Wirken zum Heil seines Volkes und der ganzen Menschheit.**

Juden die an Jesus als ihren Messias glauben haben in ihren Gemeinde von Anfang diese Feste mitgefeiert. Selbstverständlich mit dem neuen Verständnis was durch Jesus geschenkt worden ist. Durch ihn hat – so schreibt es Paulus - ***Gott Sein Licht auch in unseren Herzen aufstrahlen lassen***“: Was in unserer Zeit und in unserer Kultur und christlichen Kirche etwa aus dem Weihnachtsfest geworden ist steht auf einem ganz andern Blatt.

Zurück zu meiner Eingangsfrage, hat dir Gott in den zurückliegenden Festtagen etwas hat schenken können, das dich auf deinem weiteren Weg begleitet und dich stärkt und dir hilft? Kannst Du das benennen, ändern mitteilen? So wie Du deinen Freunden erzählen kannst, was für ein wertvolles Buch oder eine wunderschöne Musik-CD du geschenkt bekommen hast.

Ich kann euch frei heraus sagen, dass ich beschenkt worden bin. Auf mehrfaches Weise. Neben manchem ändern auch durch ein Buch. Dessen Inhalt hat meine Freude an Jesus neu belebt. In dem berichtet der chilenische Bergmann Jose Henriquez von seinen Erlebnissen mit Gott und Jesus, die er zusammen mit 32 Kumpels gemacht hat, während sie 70 Tage 700 m unter der Erde eingeschlossen waren. Man stelle sich die ausweglose Lage vor, über Wochen völlig von der Außenwelt abgeschnitten zu sein. Aber tief untem im Berg waren sie von Gott nicht abgeschnitten. Was hat das mit

Weihnachten zu tun. Viel, sehr viel sogar. Ich komme zum Schluss nochmals auf diese Geschichte zurück.

Gottes Heilsschaffen soll unter uns Menschen lebendig bleiben. **Die Feste sind Gedenk- und Erinnerungstage und bezeugen Gottes Wirken zum Heil seines Volkes und der ganzen Menschheit.**

Darum feiern wir besondere Gottesdienste. Darum haben wir zwei Feiertage und gleich danach wieder einen Sonntag. Geschenkte Zeit um uns auf Gott hin ausrichten zu können. Viel Zeit dazu, um uns *von dem Lichtglanz der Herrlichkeit des Christus, welcher das Bild Gottes ist, neu begeistern zu lassen*. Wenn wir diese Zeit nicht dazu nützen, dann vergeuden wir die uns von Gott geschenkte Freizeit, sehr zu unserem eigenen Schaden. Überlegt einmal, wann im Verlauf eines Jahres haben wir eine solche Zeit: In den 11 Tagen seit dem 4. Advent bis heute haben wir volle 5 Sonn- und Feiertage gehabt. Wieviel Zeit hast Du, habt ihr, von diesen 120 Stunden genützt um in der Stille Gott zu begegnen mit Bibellesen, Stille Zeit und Gebet, für Gottesdienste und Gemeinschaft mit andern Christen? Brüder, Schwestern, Gott schenkt uns solche besonderen Anlässe, dass wir Zeit haben um tiefer einzudringen in das Geheimnis seiner Liebe für uns. Wir dürfen Jesus besser kennenlernen. Unser Glauben und unser Vertrauen in Jesus gestärkt wird. Wir dürfen uns daran erfreuen wenn wir in Familie, in der Verwandtschaft, im Freundeskreis oder in der Gemeinde einander begegnen und Gemeinschaft erleben mit Jesus und miteinander.

2. Die Herrlichkeit Gottes leuchtet auf in Jesus Christus

2.1 Gottes Sohn wird Mensch

Wir haben heute einen Bibelabschnitt aus einem Brief des Apostels Paulus vor uns. Wisst ihr, was den Paulus von allen andern Schreibern des NT unterscheidet? Er hatte anders als die Jünger – soviel wir wissen - keinen persönlichen Kontakt, zumindest keinen persönlichen Umgang mit Jesus während der als Mensch gewordener Gott öffentlich predigte und wirkte. Er war also kein Augenzeuge vom Leben, Wirken und Sterben des Gottessohnes Jesus. Auch ist ihm der Auferstandene vor seiner Himmelfahrt und vor Pfingsten nicht erschienen, sowenig wie dem Hohenpriester und Pilatus. Als studierter jüdischer Theologe gehörte er frömmsten Gruppe im Volk und hat äußerst streng und gewissenhaft die rabbinischen Gesetze und Traditionen eingehalten. Sehr wahrscheinlich hat er von dem umstrittenen Wanderprediger gehört. Ob Paulus dem etwa gleichaltrigen Jesus vor seinem Tod am Kreuz überhaupt einmal begegnete ist, wissen wir nicht. Aber für Paulus stand zweifelsfrei fest: Dieser Nazarener ist ein Verführer und Gotteslästerer und daher zurecht zum Tod am Kreuz verurteilt worden. Seine Nachfolger müssen ausgerottet werden. Paulus war überzeugt: So will es Gott!

Und doch wurde gerade er - Paulus – vom inzwischen himmlischen Christus zu seinem ganz besonderen Werkzeug berufen. Wir haben alle schon mal gehört was Paulus auf dem Weg nach Damaskus widerfuhr. Wie ihm der in den Himmel erhöhte Christus plötzlich in die Parade fuhr und Paulus vom Himmel her zu seinem Sonderbotschafter berufen hat. Paulus ging vor dieser himmlischen Erscheinung zu Boden. In blendendem Licht erschien Jesus dem

Pharisäer und stoppte mit einem Schlag seine geplante Vernichtungsaktion der Christen in Damaskus. „Saul, Saul, was verfolgst Du mich?“ Der konnte nur noch stammeln: Herr, wer bist du. Und bekam zu Antwort: „Ich bin Jesus, den du verfolgst!“ Ausgerechnet ihn – Saulus/Paulus – einen erbitterten Feind seiner jungen Gemeinde hat Jesus in Dienst gestellt und ihn mit seiner frohen Botschaft, mit dem Evangelium beauftragt. Von Stund an war für Paulus sein einziger Lebensinhalt, Jesus als den Sohn Gottes, als den Retter und Heiland der Welt überall bekannt zu machen. Zeitlebens hat Paulus die Herrscher und Regierenden dieser Welt ebenso wie deren Untertanen, die jüdischen Menschen vom Volk Israel genauso wie die nichtjüdischen Völkern zum Glauben an Jesus Christus eingeladen: „Lasst euch versöhnen mit Gott“. Genauso wie der Jesusjünger Petrus in Jerusalem predigte: „Lasst euch erretten von diesem bösen Geschlecht“. Dies war fortan des Paulus Lebensauftrag.

2.2 Gottes Sohn soll in uns geboren werden

Ich bin sehr froh und dankbar, dass Jesus auf diese Weise den Pharisäer und Christenverfolger zu seinem Zeugen berufen hat. Beachten wir: Dies geschah zu einer Zeit als Jesus schon nicht mehr als Mensch auf der Erde gelebt hat. Ich finde es ganz wichtig, dass Jesus einen seiner wichtigsten Botschafter vom Himmel her in den Dienst genommen hat. Und wisst ihr auch warum für uns das so wichtig ist? Damit hat Paulus mit allen Nachgeborenen und auch mit dir und mir eines gemeinsam: Jedem einzelnen Christen in den zurückliegenden Jahrhunderten hat sich Jesus vom Himmel her offenbart. Jedesmal wenn Gott im Herzen eines Menschen dieses Licht aufgehen lässt, dass Jesus lebt und ihn zum Glauben und Vertrauen einlädt, wirkt Jesus vom Himmel her in das Innerste eines Menschen, in sein Leben hinein. Solches wirkt und schafft der Heilige Geistes. Wie unterschiedlich dies auch immer sein kann. Ob mit einer Vision oder ohne. Kein Mensch, niemand unter uns kann aus innerer Überzeugung bekennen: Jesus ist mein Herr – ohne dass der Heilige Geist diese Überzeugung gewirkt hätte. Der Heilige Geist muss in uns dieses Licht anzünden, der Heilige Geist muss und im Innern erleuchten.

Genau diesen Vorgang beschreibt Paulus in seinem Briefabschnitt

2Ko 4:6 Denn der Gott, der aus Finsternis Licht leuchten hieß, ist es, der in unsere Herzen geleuchtet hat zum Lichtglanz der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Christi.

Oder etwas verständlicher – in die Sprache unserer heutigen Zeit übertragen:

6 Denn derselbe Gott, der einst – als er den Himmel und die Erde erschuf – aus der Finsternis Licht leuchten ließ, hat das Licht auch in unseren Herzen aufstrahlen und uns die Herrlichkeit Gottes im Angesicht von Jesus Christus erkennen lassen.

Wer Jesus glauben und vertrauen kann, dem muss Gott die Augen aufgemacht haben. Der ist von der Welt Gottes her angesprochen worden. Wie einst Paulus vor Damaskus. Wenngleich in den allermeisten Fällen auch weniger spektakulär. Dennoch Gott selbst ist es der in uns Sein göttliches Licht in unseren Herzen hinein strahlen lässt und in uns Sein Licht entzündet. So dass wir glauben können, vertrauen können. Dann ist die unendliche Liebe

Gottes ist zu Dir und zu mir in unser Herz gekommen. Jesus mit seiner wundervollen Macht kam aus dem Himmel, aus der überirdischen Welt Gottes, einzeln zu dir und mir – einem winzigen Menschlein auf dieser Erde - in unser Herz. Jesus ist **in** dir und mir geboren. An anderer Stelle schreibt Paulus: „Ist jemand in Christus so ist er eine neue Kreatur, d.h. eine neue Schöpfung.“ Das macht uns dankbar und demütig. Ich bin durch den Heiligen Geist von neuem geboren worden; ich bin ein Kind Gottes geworden. Ich bin errettet worden von der Sünde und dem ewigen Tod. Bevor Jesus in uns geboren werden konnte, musste er zuvor in Bethlehem als Heiland und Retter geboren werden und danach am Kreuz sterben. Daran werden wir in der Weihnachtszeit erinnert: Jesus musste auf diese Welt kommen. Im Galaterbrief beschreibt es Paulus so:

***Als dann aber die Zeit herangekommen war, sandte Gott seinen Sohn. Er wurde von einer Frau geboren und unter das Gesetz gestellt.
5 Er sollte die loskaufen, die unter der Herrschaft des Gesetzes standen, damit wir das Sohnesrecht bekämen.
(Gal 4,4-5)***

3. Ringt danach, durch die enge Pforte hineinzugehen!

Zu Jesus kam einmal jemand und fragte ihn: „Herr, sind es nur wenige, die errettet werden?“ Diese Frage ist auch in unserer Zeit mehr als berechtigt. Mühlhausen hat knapp 1200 Einwohner. Wir wissen nicht in wie viele Gott sein Sein Licht in ihre Herzen hinein strahlen ließ und sie zu seinen Kindern gemacht hat. Und nun Jesus in ihnen lebt.

Keinesfalls sollten wir uns durcheinander bringen lassen, wenn wir uns bewusst machen, dass nur wenige unserer Zeitgenossen von einer Neugeburt in ihrem Leben etwas wissen. Für sie ist weder die Geburt des Gottessohnes an Weihnachten ein ernsthaftes Thema noch ihre eigene Widergeburt. Warum sind die Menschen nicht Feuer und Flamme für die herrliche Botschaft von Jesus und dem ewigen Leben? Paulus nennt in unserem heutigen Bibelabschnitt den Grund dafür. In unserer Welt ist der Teufel los. – Auch noch 2000 Jahre nach Jesus. Satan, der Mörder der Menschen von Anfang an, der Herrscher dieser Welt, hat die Ungläubigen verblendet. Paulus beschreibt dies so:

3 Unsere Frohbotschaft, unser Evangelium, dass Jesus Christus unsere Rettung ist, bleibt für alle dunkel, die verloren sind. Warum? 4 Weil diese Ungläubigen, der Satan, der Herrscher dieser Welt, so verblendet hat, dass sie das helle Licht dieser Botschaft und die Herrlichkeit Christi nicht sehen können.

Das ist katastrophale Auswirkung der Sünde. Schockiert uns das, dass Satan, der Teufel, alle verblendet hat, die nichts vom Sünderheiland wissen wollen? Kann das sein, dass mehr als vielleicht 90% verloren sind? Kann das denn sein, dass die große Mehrheit unserer Zeitgenossen verloren geht? Hat sich Paulus da nicht vergaloppiert? Was sagt uns Jesus zu diesem Thema?

Zweimal sagt Jesus uns in der Bergpredigt an die Adresse seiner Jünger: „Gehet ein durch die enge Pforte“.

Mat 7:13 Gehet ein durch die enge Pforte; denn weit ist die Pforte und breit der Weg, der zum Verderben führt, und viele sind, die durch dieselbe eingehen.

Mat 7:14 Denn eng ist die Pforte und schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind, die ihn finden.

Wie gehen wir recht mit dieser Wahrheit um? Wie sollen wir sie für uns einordnen. Dass Gott die Mehrheit unserer Zeitgenossen verloren gehen lässt, kann uns zur großen Anfechtung werden. Das war schon zur Zeit Jesu so! Deshalb kam ja jemand zu ihm mit der Frage: „*Herr, sind es nur wenige, die errettet werden?*“

Von Lukas wissen wir wie Jesus auf die Frage geantwortet hat: Er überliefert uns die Antwort von Jesus: „*Ringet danach, dass ihr eingeht durch die enge Pforte. denn viele, sage ich euch, werden einzugehen suchen und werden es nicht vermögen.*“

Viele, viele Bibelstellen des NT sagen uns dasselbe aus. Wollte ich alle nt-Stellen aufführen, die uns auffordern, den Glauben und die Nachfolge ganz ernst zu nehmen, dann wären wir noch heute Abend um 8:00 oder 9:00 Uhr noch damit beschäftigt.

Was sollen wir aus der Antwort Jesu lernen? „*Ringet danach, dass ihr eingeht durch die enge Pforte...*“ Jesus sagt uns heute: Theoretisiert nicht über mein Urteil, lasst die eindeutigen Aussagen der Bibel stehen, kümmert Euch zuerst einmal um Eure eigene Rettung. Und das könnte für uns so aussehen:

- Wir danken unserem Vater von ganzem Herzen jeden Tag, dass er uns seinen Sohn geoffenbart und uns Glauben geschenkt hat
- Wir verharmlosen nicht die verheerende Macht der Sünde, die unsere gottlose Welt in den Abgrund reißt. Sie geht dem Gericht Gottes entgegen.
- Wir anerkennen Gott in seiner absoluten Heiligkeit, dass Gott keinerlei Gemeinschaft mit dem Bösen haben kann.
- Und wir preisen Gott für seine grenzenlose Liebe, mit der er seinen Sohn am Kreuz für unsere Rettung dahingibt.
- Und schließlich beten wir für unablässig für die Menschen in unserer Umgebung, die Jesus noch nicht kennen, in deren Herzen Gottes Herrlichkeit noch nicht zum Leuchten gekommen ist.
- Es muss unser Herzensanliegen sein, wo immer wir Gelegenheit haben Jesus zu bezeugen, dass noch viele gerettet werden.

4. „Wie in einer Goldmine in 700 Meter unter der Erde Gott Sein Licht aufstrahlen ließ

Ich will wie angekündigt am Beispiel der chilenischen Bergleute aufzeigen wie das Wunder von Weihnachten in unser Leben herein wirkt. Seit der Geburt des Gottessohnes in Bethlehem vor 2000 Jahren, strahlt Gottes Licht vom Himmel her immer wieder herein in unser Dasein und wirkt in Menschen. Jesus lebt.

Wie immer fahren die 33 Bergleute am 5. August 2010 in die Goldmine in der chilenischen Atacamawüste in den Berg ein, hinunter in die Tiefe. Ihre Mine liegt ca 700 Meter unter der Erde. Unter ihnen ist auch Jose Henriquez... Der 54 Jährige kennt Jesus. Der war lange zuvor in seinem Herzen geboren und lebt in ihm.

An diesem Tag kommt es zu einer gewaltigen Gesteinsexplosion im Berg, die den einzigen Eingang der Mine verschüttet und die 33 Männer in einem Stollen einschließt. Die Männer sind unerreichbar für die Außenwelt. Alle Versuche von außen durch Schächte und Tunnels zu ihnen vorzudringen scheitern. Zwar können sich nach und nach alle Kumpel in den Schutzraum retten, wo sie einerseits erleichtert feststellen, dass keiner verletzt ist. Aber bald weicht diese Erleichterung der Angst. Als nämlich andererseits klar wird, dass die 33 Männer in ihrem Schutzraum von der Größe eines Lastwagens gefangen sind. Und dass es keine Chance gibt diesem Gefängnis zu entkommen. Die Schalter, die die Ventilatoren betreiben, sind defekt. In der Kiste mit dem Notvorrat finden sich nur ein paar Dosen und der Container mit Trinkwasser ist schon am ersten Tag geleert.

Ein paar besonders beherzte Männer organisieren und entscheiden, was zu tun ist. Zu ihnen gehört auch Jose. Der merkt schon bald, dass den Eingeschlossenen etwas Wesentliches fehlt: „Wir brauchten geistliche Hilfen für unsere Seelen, weil es gefährlich ist, wenn sich die Angst in den Herzen festsetzt.“ Für die zehn langen Wochen bis zur Rettung übernimmt der gläubige Christ eine geistliche Führungsrolle, er führt feste Gebetszeiten ein und verweist immer wieder auf „Gott als einzige Hoffnung und einzige Kraftquelle“. Nach und nach nimmt einer in ihrer Mitte Platz, den Jose in seinem Buch als „Bergmann Nr. 34“ bezeichnet. Für ihn ist es der Sohn Gottes, der den Eingeschlossenen Hoffnung und Zuversicht in der scheinbar aussichtslosen Situation vermittelt. Bevor am 13. Oktober 2010, 69 Tage nach dem Unglück, der erste Bergmann in die Rettungskapsel steigt, versammeln sich die Bergleute um „ihren 34. Bergmann“. Jose sagte zu ihnen: „Der Herr hat unser Gebet beantwortet. Darum soll niemand diesen Ort verlassen, bevor wir zusammen gebetet und dem Herrn gedankt haben, dass er die Rettung gesegnet hat“ Dann beteten wie mehrere Minuten lang. Wir baten Gott, uns seine Engel zu senden, damit sie uns beschützen, und so geschah es auch. Zwei Helfer, die zu uns heruntergekommen waren, schlossen sich uns im Gebet an, denn auch sie waren Christen.“

Als Jose oben aus der Rettungskapsel steigt, weiß er: Sein Leben hat einen neuen Sinn bekommen. Er will künftig seinen Glauben bezeugen. Er will „der Welt sagen, was Gott für uns getan hat“. Der Herr hat uns nicht zu Feiglingen berufen, sondern zu mutigen und kraftvollen Menschen, die sich in einer schweren Situation stellen und in seinem Namen Mauern niederreißen.“

Liebe Geschwister, dies ist Weihnachten „live“. Jesus lebt mitten unter uns.

Noch kurz vor ihrer Rettung kam von einem Missionar eines internationalen Jugendwerkes der Vorschlag auf, dass jeder Kumpel beim Verlassen der Mine ein T-Shirt tragen könne mit der Aufschrift in Spanisch und Englisch - vorne auf der Brust: „Danke Herr“ und auf dem Rücken „In seiner Hand liegen die Tiefen der Erde und die Gipfel der hohen Berge. Psalm 95,4.

Jose berichtet von vielen Wundern, durch die Gott die Kumpels in den 69 Tagen bewahrt und sie dadurch schlussendlich gerettet hat. „Die Zeit dort unten veränderte uns für immer“, schreibt Jose rückblickend in seinem Buch „70 Tage unter der Erde“. Und stellt Euch vor: Während dieser Zeit fanden 22 der 33 Bergleute zum Glauben. Jose war dazu Gottes Werkzeug. Die Geschichte von der wunderbaren Rettung machte weltweit Schlagzeilen. So kam es auch, dass die israelische Regierung die 33 Bergleute mit ihren Frauen nach Israel einluden. Der größte Teil besuchte das Land der Bibel und 17 der neu zum Glauben gekommenen ließen sich während dieser Reise im Jordan taufen.

Wir fragen zum Schluss jetzt nicht mehr: „Was nehmen wir von Weihnachten mit?“, sondern lassen uns fragen, will ich heute Abend von hier weggehen als jemand, in dessen Herzen Gottes Licht jetzt neu und hell aufstrahlt. Ich wünsche es uns, dass wir in die kommenden Tage hineingehen wo uns die Herrlichkeit Gottes im Angesicht von Jesus Christus aus allen Knopflöchern strahlt und andere um uns herum von diesem Licht angesteckt werden.

Wir beten: